Laibacher Zeitung.

Nr. 238. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5·50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7·50.

Dinstag, 17. Oktober.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfterer Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1876.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben auf Grund eines vom Minister des kais. Hauses und des Aeußern erstatteten allerunterthänigsten Vortrages mit Allerhöchster Entschließung vom 3. Oktober d. J. die Versetzung des k. und k. Consuls Rudolf Filek v. Wittinghausen von Adrianopel nach Cairo und die Uebertragung der Leitung des k. und k. Consulates in Adrianopel an den k. und k. Consul Karl Sax allergnädigst zu genehmigen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 12. Oktober d. J. dem ordentlichen öffentlichen Professor der Anatomie an der Universität zu Innsbruck Dr. Karl Dantscher in Anerkennung seiner vieljährigen ausgezeichneten Wirksamkeit im Lehramte den Orden der eisernen Krone dritter Klasse mit Nachsicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 10. Oktober d. J. den Handelsminister zu beauftragen geruht, dem Director des österreichischen Museums für Kunst und Industrie, Hofrathe Rudolf Eitelberger v. Edelberg, dem Mitgliede des Curatoriums dieses Museums Ludwig Lobmeyr und dem Director der Kunstgewerbeschule des genannten Museums, Regierungsrathe Joseph Storck für ihre von unermüdlichem Eifer und regem patriotischen Streben beseelte, sehr erfolgreiche Thätigkeit aus Anlaß der diesjährigen Kunst- und Kunstindustrie-Ausstellung zu München die besondere Allerhöchste Anerkennung auszusprechen.

Mit derselben Allerhöchsten Entschließung geruhten Se. k. und k. Apostolische Majestät in Würdigung der zur Allerhöchsten Kenntnis gebrachten verdienstlichen Thätigkeit aus Anlaß der erwähnten Ausstellung allergnädigst zu gestatten:

daß dem Hof- und Kammer-Klavierfabrikanten Ludwig Bösendorfer in Wien,

dem Hof- und Kammer-Klavierfabrikanten Friedrich Ehrbar in Wien,

dem Hof-Teppich- und Möbelstoff-Fabrikanten Eduard Haas in Wien und

dem Glasmosaik- und Marmorwaren-Fabriksbesitzer Friedrich Freiherrn v. Löwenstern in Oberalm

der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekannt gegeben werde, und

zu verleihen:

das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens:

dem Hof-Goldkettenfabrikanten Heinrich Bolzani in Wien,

dem Custos und Secretär des österreichischen Museums für Kunst und Industrie Bruno Bucher,

dem Custos an den kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses Dr. Albert Ilg,

dem Kunsthändler Peter Kaeser in Wien,

dem Steinmetz und Mosaikfabriksbesitzer Anton Ohrfandl in Klagenfurt,

dem Hof-Holzgalanteriewaren-Fabrikanten Karl Stenzel in Wien,

dem Professor an der Kunstgewerbeschule des österreichischen Museums für Kunst und Industrie Friedrich Sturm,

dem Eisen- und Metallgießereibesitzer Rudolf Philipp Waagner in Meidling,

dem Buchdruckereibesitzer Rudolf v. Waldheim in Wien;

das goldene Verdienstkreuz mit der Krone:

dem Maler und Decorateur Georg Gläser in Wien,

dem Goldarbeiter Julius Haine in Graz,

dem Hof-Glockengießer Albert Samassa in Laibach,

dem Hof-Tapezierer Franz Schenzel in Wien;

das goldene Verdienstkreuz:

dem Tapezierer Anton Fix in Wien,

dem Spitzen- und Weißwarenhändler Joseph Stramitzer in Wien.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 12. Oktober d. J. dem Docenten für Perspective, Projectionslehre und technisches Zeichnen an der Kunstgewerbeschule des k. k. österreichischen Museums für Kunst und Industrie in Wien Oskar Beyer taxfrei den Titel eines Professors allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Vor der Entscheidung.

Man ist nunmehr einig darüber, daß die Bewilligung eines sechsmonatlichen Waffenstillstandes ein ziemlich glücklicher Coup vonseite der Pforte gewesen ist. Etwas wie der Geist alttürkischer Diplomatie durchweht diese Entschließung. In der That entspricht sie auch formell der alttürkischen Tradition. Bekanntlich hat die Türkei in der Blütezeit ihrer Machtstellung nach außen auch ihren Friedensschlüssen nur die Form vieljähriger Waffenstillstände gegeben. Der karlowizer, der passarowizer, der belgrader Friede waren Waffenstillstände, deren Dauer sich nach Decennien bemißt. Dem lag nicht nur der Gedanke des Koran zugrunde, daß das Khalifat niemals endgiltig auf Gebiete verzichten dürfe, in denen das Blut der Gläubigen geflossen und ihre Gebeine verscharrt wurden, sondern auch ein politisches Moment. Der Idee nach ist die osmanische Herrschaft eine Herrschaft des Krieges. Sie muß stets bereit sein, die Ruhepausen, die sie sich gönnt, abzukürzen und den Kampf wieder aufzunehmen. Der Islam theilt mit dem Papstthume die universale Tendenz, den Willen der Propagation, den Anspruch auf die Weltherrschaft. Im Prinzipe kennt er keinen Frieden, solange es Ungläubige gibt, solange nicht alle Kulte und Bekenntnisse sich vor dem Zeichen des Halbmondes gebeugt haben und die göttliche Sendung des Propheten anerkennen.

So hohen Schwung mag der Gedankenflug des großen Rathes allerdings nicht genommen haben, als sich letzterer für den Waffenstillstand bis Ende März entschied. Allein der Entschluß: in irgend einer Form zum Ausdruck zu bringen, daß dieser Waffenstillstand noch nicht schlechthin den Frieden bedeute und daß die Pforte unter Umständen bereit sein werde, die Waffen aufs neue zu ergreifen, beherrschte das Votum ganz unzweifelhaft. Nur der Winter-Feldzug, den zu vermeiden die Pforte gute Gründe hat, nicht der Frühjahrs-Feldzug wird durch die Frist von sechs Monaten negiert. In der That ist es sehr fraglich, ob die Türkei den Aufgaben eines Winter-Feldzuges gewachsen wäre. Ihre Operationsarmeen bestehen zu nicht geringem Theile aus afrikanischen und asiatischen Truppen, die, das Klima nicht gewöhnt, schon jetzt die Beschwerden der rauhen Jahreszeit mit Mühe ertragen. Die Verpflegungsfrage, immer ein bedenkliches Problem der türkischen Kriegführung, erhöht ihre Schwierigkeiten mit dem Eintritte des Winters. Nichts ist natürlicher, als daß sich die Pforte gegen die Gefahren eines neuen Krieges nach Ablauf weniger Wochen sichern will. Aber ein positives Zugeständnis, sich allem zu fügen, alle Friedensbedingungen über sich ergehen zu lassen, den Mächten mit orientalischer Resignation einfach eine möglichst lange Frist zur Vollendung ihrer Friedensarbeit zur Verfügung zu stellen, ist in dem Entschlusse der Pforte schwerlich zu suchen.

Damit soll nicht geleugnet werden, daß sich in Konstantinopel jetzt ungleich größere Geneigtheit zeigt, auf billige und vernünftige Vorschläge einzugehen. Die Pforte will den Krieg nicht; sie behält sich ihn nur vor. Sie argumentiert mit Recht, daß die längere Frist einer kürzeren nicht präjudiciert. Kommt der Friede in wenigen Wochen zustande, desto besser. Alles, was die Pforte verlangt, ist, daß der Krieg nicht dann erneuert werde, wenn ihr diese Erneuerung am unwillkommensten und am gefährlichsten wäre. Das ist durchaus so verständlich als verständig. Man braucht daher auch keineswegs anzunehmen, daß die im Wortlaute noch unbekannten Bedingungen, an welche die Pforte ihre Zugeständnisse knüpft, so beschaffen sein werden, um dies Zugeständnis zu einem unannehmbaren oder illusorischen zu machen. Offenbar erscheint der längere Termin der Pforte als die Hauptsache und über alles andere wird sie mit sich reden lassen. Ein gewisser Parallelismus ihrer Stellung zu der Friedens-

Feuilleton.

Bilder aus Newyork.

Im Anschlusse an die kürzlich von uns der „Klgft. Ztg." entlehnte Schilderung „Aus Chicago" lassen wir die nachstehende, dem genannten Blatte aus dem Tagebuche eines in Amerika reisenden Klagenfurters zugehende weitere Skizze folgen, deren interessante Bilder aus dem geschäftlichen und socialen Leben Newyorks gewiß auch bei unseren Lesern freundliche Beachtung finden dürften:

„Während meines längeren Aufenthaltes in Newyork — schreibt Herr R.....r, — wo ich so viel des Interessanten und Großartigen gesehen, wurde mir auch die Gelegenheit geboten, das Etablissement des „Newyork Herald", einer unter diesem Namen dort erscheinenden Zeitung, en détail zu besichtigen. Der Chef Editor, an den ich empfohlen war, lud mich ein, um 12 Uhr nachts dahin zu kommen, da um diese Zeit sich alles in voller Thätigkeit befinde, und hatte dann die Freundlichkeit, mich durch alle Räume zu geleiten. Welch reges Leben herrscht hier unter und über der Erde! Im Souterrain sind die großen Schnellpressen aufgestellt, welche jede per Minute 275 Exemplare der in einer Auflage von 125,000 Exemplaren täglich erscheinenden Zeitung druckt; es waren die Stereotypen noch nicht vollständig gegossen und daher nicht alle sieben Pressen in Action. Sämmtliche in Anwendung kommende Maschinen werden getrieben von einer Dampfmaschine mit 50 Pferdekräften. Ein Stockwerk höher, in welches man durch einen Aufzug schnell befördert wird, befinden sich die Verpackungsräume, wo die Zeitungen, obgleich schon durch eine automatische Vorrichtung an der Presse selbst gezählt, durch einen Controlapparat nochmals revidiert, mit staunenswerther Schnelligkeit zusammengefaltet und zum Versenden hergerichtet werden. Wieder einen Stock höher sind die Säle für die Setzer und ganz oben das Zimmer für den Guß der Stereotypen. Im ganzen sind fünfhundert Leute in diesem Etablissement beschäftigt.

Der „Herald" wurde von Bennet vor circa vierzig Jahren gegründet und war durch längere Zeit ein ganz kleines, unbedeutendes Journal, welches sich erst successive zur heutigen Bedeutung aufgeschwungen. In seinen Tendenzen gilt es eben nicht als das anständigste Blatt, und der Eigenthümer liebt es, gewisse Scandale zu provocieren, um daraus Zugartikel und Reclame zu machen. Heute ist sein Sohn, den ich im Seebade Newport kennen lernte, im Besitze dieser großartigen Schöpfung, und über welche Mittel derselbe verfügt, geht daraus hervor, daß er auf eigene Kosten eine Nordpolexpedition ausrüstete, dann Stanley nach Afrika schickte, um Levingstone aufzusuchen. Um es einmal zu ermöglichen, daß die gleiche Theatergesellschaft vom Booth-Theater binnen 4 Tagen in S. Francisco spiele, ließ er einen Extrazug dahin gehen, der bisher der schnellste war und S. Francisco in 83 Stunden erreichte.

Eine andere in der Großartigkeit der Anlage nicht minder interessante Sehenswürdigkeit ist das Geschäfts-Etablissement der Firma Stewart & Comp. in der Broadway. Der Gründer war ein armer Irländer, der sich durch seinen Fleiß und kaufmännisches Geschick ein ganz kolossales Vermögen erworben. Hier besitzt diese Firma in der belebtesten Straße zwei große Häuser, und zwar eines für den en gros-, das andere für den en détail-Verkauf, ferner ein gleich eingerichtetes Geschäftshaus in Boston und wird mit Neujahr ein solches in Chicago eröffnen. In Europa besitzt Stewart Filialgeschäfte in Belfast für Leinen, in Glasgow für schottische Waren, in Manchester, Paris, Lyon für Seide und Sammt, sowie in Berlin und Chemnitz für dort erzeugte Producte, endlich eine Einkaufs- und Verkaufs-Station in Calcutta.

Nur in dem newyorker Geschäfte, welches ich besuchte, soll der jährliche Umsatz circa 25 Millionen Dollars betragen. Das ganz aus Eisen und Glas bestehende Haus besitzt sechs Stockwercke und zwei Floors unter der Erde; im tiefsten sind die Vorräthe in Kisten und Ballen aufgestapelt, darüber das Packmagazin, in welchem 60 Bedienstete alles, was verkauft und zugeschickt werden soll, besorgen, und es fehlt ihnen wahrscheinlich nicht an ausreichender Beschäftigung, da durchschnittlich 5000, in der Saison auch bis 12,000 Packete an einem Tage versandt werden; dies geschieht mit 48 eigenen Wägen, welche fünfmal des Tages ausfahren, um die gekauften Sachen in die verschiedensten Districte der Stadt zu bringen. In einem Seitentracte unter dem Trottoir der Straße sind fünf Dampfmaschinen und acht Kessel aufgestellt, letztere speisen die Maschinen und heizen gleichzeitig im Bedarfsfalle das ganze Haus, sowie sie durch Transmissionen fünf Aufzüge in stetem Gange erhalten, die zur Beförderung der Kunden und Waren

Frage und in der Waffenstillstands-Frage ist unverkennbar. Dort überbietet sie die Forderungen der Mächte, indem sie die verlangten Specialreformen für die insurgierten Provinzen auf alle Theile der Türkei auszudehnen und dem Rahmen der Gesammt-Constitutionalisierung des Reiches einzufügen sich anheischig macht, — hier, indem sie den von England und Rußland beanspruchten sechswöchentlichen Waffenstillstand in einen sechsmonatlichen verwandelt und dadurch alle Möglichkeiten beseitigt, die Frist gegen ihre Interessen ausbeuten zu lassen.

Die Frage ist nun, wie sich die Mächte zu diesem Entschlusse verhalten werden. Rußland suchte demselben zu spät zuvorzukommen, wenn anders die Zeitungsnachricht richtig ist, daß es die Mächte zu bewegen gesucht, die Pforte nur zu einer einfachen Annahme oder Ablehnung des sechswöchentlichen Waffenstillstandes zu verhalten, dagegen nicht zuzugeben, das von Konstantinopel aus Gegenvorschläge erfolgen. Wie die Dinge jetzt liegen, werden die Mächte schwerlich etwas anderes thun können, als zuzustimmen. Selbst wenn die Waffenstillstands-Bedingungen unannehmbar erscheinen, wird es sich wol nur um eine Discussion dieser letzteren, nicht aber um eine Verwerfung des ganzen Anerbietens handeln können. Schwierigkeiten könnten daher wol nur in Belgrad entstehen. Aber auch dort wird man sich besinnen müssen, ehe man zur Ablehnung schreitet. Zunächst hat Serbien in der Frage des Termins nicht mitzusprechen. Die belgrader Regierung hat ganz allgemein die Vermittlung der Mächte zur Erlangung eines Waffenstillstandes nachgesucht, und jede Frist muß ihr recht sein, die den Mächten genehm ist. Ueberdies aber wäre die Ablehnung des türkischen Vorschlages nicht nur das Eingeständnis des eigenen üblen Willens, sondern zugleich die formelle Erhärtung der Thatsache, daß die serbische Regierung ihre Verhaltungsmaßregeln und das Commandowort von St. Petersburg zu holen gewohnt ist. Niemand würde glauben wollen, daß Fürst Milan und sein Ministerium es wagen würden, im Hinblick auf die militärische Lage des Landes, auf die Stellung der Mächte und die Dispositionen der Pforte den Waffenstillstand abzulehnen, wenn sie sich nicht als die vorgeschobenen Executionsorgane des russischen Machtwillens betrachten würden. Allein wenn man auch in Belgrad vielleicht geneigt wäre, ein so durchsichtiges Spiel zu spielen — man hätte dabei in letzterer Linie wenig zu besorgen, — in St. Petersburg wird man schwerlich ähnliche Neigungen zur Schau tragen. Ist man in Rußland aufrichtig um den Frieden bemüht — schließt der „Pester Lloyd", dem wir diesen Artikel entnehmen, — so wird man Serbien zur Annahme des Waffenstillstandes nöthigen; ist man es nicht, so wird man wenigstens Anstand nehmen, die Fäden der Geheimverbindung mit Serbien in so plumper Weise allen Augen preiszugeben. In letzterem Falle fordert Klugheit das, was im ersteren Ehrlichkeit gebietet, und die Klugheit des petersburger Cabinets wenigstens war bisher unbestritten. Allem Ermessen nach wird sich also Serbien den natürlichen Consequenzen dieser Situation nicht entziehen können. Noch allerdings ist der Waffenstillstand nicht gesichert, allein es ist durchaus wahrscheinlich, daß sich ihm keine ernstlichen Hindernisse mehr in den Weg stellen werden und daß mindestens die erste Stufe zu der Vorbereitung des definitiven Friedens als erreicht und beschritten betrachtet werden darf, wenn — Rußland nichts dagegen hat.

Die Verhandlungen über den Waffenstillstand.

Die von uns bereits in unserer gestrigen Nummer kurz mitgetheilten Waffenstillstands-Bedingungen der Pforte wurden am 13. d. M. den Mächten mitgetheilt; beizufügen wäre nur noch, daß sich der Waffenstillstand denselben zufolge nicht bis 15., sondern bis 31. März 1877 erstrecken soll.

Fast gleichzeitig mit dem Waffenstillstands-Angebot hat die Pforte den Vertretern der Mächte in Konstantinopel auch ein Programm hinsichtlich der Projecte mitgetheilt, mit deren Verwirklichung sie die Zeit der Waffenruhe nützlich ausfüllen will. Dasselbe enthält nicht viel mehr als die bereits bekannten repräsentativen Neugestaltungen, welche die ottomanische Regierung anstelle der von den Mächten verlangten Verwaltungsreformen vorschlägt. Hienach sollen eine gesetzgebende Versammlung, von den Einwohnern der Hauptstadt und den Provinzen gewählt, und ein Senat, dessen Herkunft annoch unbekannt ist, jährlich drei Monate in Konstantinopel tagen, um das Reichsbudget und die Steuern festzustellen und neue Gesetzentwürfe zu berathen. Die Geschäftsordnung beider Körperschaften wird eben von einer aus christlichen und türkischen Elementen bestehenden Notabelnversammlung ausgearbeitet. Ein Gesetzentwurf über die Reform der Provinzialverwaltung steht ebenfalls auf der Tagesordnung dieser Versammlung; nach demselben werden von der Bevölkerung gewählte Generalräthe die Ausführung der Gesetze überwachen, und in der Zeit, in welcher dieselben nicht tagen, sollen Verwaltungsbeamte die bezügliche Controle wahrnehmen. Die Pforte versichert, diese Institutionen böten Garantien für eine gründliche Besserung der Verwaltung. Was von allen derartigen repräsentativen Projecten in der Türkei zu halten ist — bemerkt hiezu die „Presse", — haben wir mehr als einmal auseinandergesetzt. Hier wollen wir nur den Cardinalpunkt noch kurz in Betracht ziehen: entweder werden die betreffenden Körperschaften nach dem Verhältnis der Bevölkerungszahlen gewählt, und dann beginnt der parlamentarische Bürgerkrieg der im factischen Machtbesitze sich befindenden mohamedanischen Minorität gegen die christliche Majorität, der sich schnell auf die Straße fortsetzen wird, oder aber die türkische Minorität erscheint mittels wohlberechneter Wahlordnungen in den Versammlungen als Majorität, und dann existiert nach wie vor eben die Willkürherrschaft, gegen die sich die christlichen Elemente auflehnen. Davon wollen wir absehen, daß dem socialen Elend der Rajah, das den Hauptgrund aller Aufstände bildet, in beiden Fällen nicht abgeholfen wird.

Ueber die diplomatischen Vorgänge der letzten Zeit bringt die „Pol. Corr." in einem pariser Briefe vom 11. d. M. eine Nachlese, der wir folgendes entnehmen:

„Fürst Gortschakoff, in Kenntnis des Inhaltes der türkischen Antwort (auf die Friedensvorschläge der Mächte) und ebenso auf telegraphischem Wege von dem Ergebnisse der Mission des Generals Sumarokoff bereits unterrichtet, hat unter dem 3. Oktober an alle russischen Botschafter eine Depesche gerichtet, welche den Zweck hatte, die Mächte einzuladen, der Türkei einen zweimonatlichen Waffenstillstand aufzuerlegen („imposer" lautet der authentische Ausdruck), um den Mächten Zeit zur Verständigung über die weiter zu verfolgenden Schritte zu geben. In dieser Depesche beantragte Fürst Gortschakoff keine Conferenz und erwähnte derselben nicht einmal mit einem Worte. Einige Stunden nach dem Eintreffen, und wahrscheinlich infolge dieses Telegramms des russischen Kanzlers, machte Graf Derby einen ähnlichen Schritt, wobei er aber die russischen Ausdrücke modificierte. Er expedierte eine Depesche, um die Cabinette zu lebhaften und energischen Schritten in Konstantinopel einzuladen, um von der Pforte mindestens eine vierwöchentliche Waffenruhe zu erlangen, damit den Mächten Zeit zur Verständigung untereinander und zur Bildung einer Conferenz gegeben werde. Infolge dieses englischen Vorschlages sind von den Vertretern aller Mächte neue Anstrengungen in den letzten Tagen gemacht worden, um vor allem die Pforte zum Zugeständnisse eines Waffenstillstandes zu bringen. Die Conferenzfrage soll zwischen den Cabinetten erst nach zugestandenem Waffenstillstande gründlich verhandelt werden; aber schon jetzt geht aus den zwischen England und Frankreich ausgetauschten Ansichten hervor, daß es sich nicht um eine regelrechte Conferenz handeln würde, welche in einer europäischen Hauptstadt oder einer neutralen Stadt zusammentreten, aus den Ministern der auswärtigen Angelegenheiten der betreffenden Mächte bestehen und die orientalische Frage in ihrer Gesammtheit erörtern sollte. Man hat sich in London und in Paris darüber Rechenschaft gegeben, daß die Idee einer Conferenz in diesem weiten Sinne unübersteiglichen Hindernissen begegnen würde. Deutschland ist beständig dagegen, Oesterreich scheint nicht günstiger dafür gestimmt und Rußland würde sicherlich die Ausschließung der Türkei verlangen. England und vielleicht auch andere Mächte würden schwerlich dieses russische Verlangen acceptieren, und dies würde genügen, um die Conferenz in diesem Sinne zum Scheitern zu bringen. Man denkt demnach auch nur an eine engere Conferenz, und zwar an eine solche der Botschafter in Konstantinopel, welche im beständigen Contacte mit der Pforte bliebe und sich speciell nur mit der Reformfrage und der Garantiefrage befassen würde. Solche Conferenzen haben schon zu wiederholtenmalen mit Erfolg in Konstantinopel stattgefunden. Mittheilungen in diesem Sinne sind ganz zuletzt von Paris und London dem wiener Cabinette gemacht worden, um dessen Bedenken und wahrscheinlichen Einwendungen zu begegnen."

Der Brief erwähnt auch des türkischen Waffenstillstandsangebots und meint, dasselbe sei ein Theatercoup der Pforte, um sich jeder, durch einen internationalen Act besiegelten Verpflichtung zu entziehen und unter dem Schutze einer langen Waffenruhe die Reformen ihres eigenen Planes einführen zu können, um so den Mächten den Grund ihrer Reclamationen und ihrer Garantie-Forderungen zu benehmen.

Eine preußische Stimme über die österreichische Industrie.

Es kann uns Oesterreicher gewiß nur mit freudigem Stolze erfüllen, wenn die unleugbar großen Fortschritte, die die österreichische Industrie im Laufe der letzten Jahre errungen, auch im Auslande immer mehr und mehr zur Würdigung gelangen und uns ehrenvolle Anerkennungen eintragen. Eine der letzteren wird uns soeben aus dem Munde eines Fachmannes aus der preußischen Hauptstadt zutheil und ist umso schmeichelhafter, als sie — wie gesagt — aus einem in industrieller Hinsicht gleichfalls hochstehenden Lande kommt. In einem Vortrage nemlich, welchen Herr Friedrich Goldschmidt, der als Juror längere Zeit die Weltausstellung zu Philadelphia studiert hat, diesertage im berliner Handwerkerverein, einer der größten Vereinigungen dieser Art, über die philadelphier Ausstellung hielt, sagte er unter anderm, einer Mittheilung der „N. fr. Pr." zufolge, über die österreichische Abtheilung: „Der weite der deutschen Abtheilung zugestandene Raum machte den Eindruck der Leere. Offenbar hatte die Reichscommission auf eine zahlreichere Beschickung gerechnet; hat sie es doch an Bemühungen nicht fehlen lassen, die ersten deutschen Fabrikanten zu einer Betheiligung zu bewegen. Auf der ganzen Abtheilung lag eine gewisse Schwüle; Theilnahmslosigkeit vonseiten der heimischen Fabrikanten, Theilnahmslosigkeit vonseiten der Besucher. Nicht ohne

---

in die oberen Etagen dienen. In diesem Geschäfte kann man sich jeden nur immer denkbaren Bedarf decken und vollständige Hauseinrichtungen sofort beschaffen; in solchen Fällen begibt sich ein Commis in die Wohnung des Käufers, und ein paar Tage darnach findet man darin allen nur gewünschten Comfort, die Möbel nach den vorhandenen Dimensionen gestellt, die Fußböden mit Teppichen überzogen.

Zu ebener Erde ist das Verkaufslokale für verschiedene Waren, darunter alle Confectionsartikel; in einer Rotunde, welche bis zum Dache reicht und helles Licht in alle Seitentracte verbreitet, sind nur Seidenwaren verkäuflich und 45 bis 50 Commis beschäftigt, um die Kunden mit größter Ruhe und Präcision zu bedienen.

Im ersten und zweiten Stocke ist gleichfalls die Niederlage für verschiedene Artikel en détail; im dritten nur Teppiche, im vierten Bänder und Sammte und im fünften der höchst elegant eingerichtete Salon, in welchem nur Damen-Toiletten an Modellen gezeigt werden, daneben die Räume zum Ankleiden. Nicht nur Kleider von den einfachsten bis zu den reichsten für Damen und Herren, sondern auch vollständige Ausstattungen sind hier ausgestellt oder können in der kürzesten Zeit beschafft werden; in einem anderen Tracte dieses Stockwerkes sind 900 mit Dampf betriebene Nähmaschinen aufgestellt, und es ist höchst interessant, das schnelle und genaue Arbeiten derselben zu beobachten. Im sechsten Stocke sind die Werkstätten für Hauswäsche, Bettzeug ꝛc.

Abends wird das ganze Lokale durch geschickt verdeckte Gasflammen, welche durch Elektricität entzündet werden, tageshell erleuchtet, und so wie dieses Haus sind auch alle anderen eingerichtet. Man wird mit artigster Zuvorkommenheit bedient, die Preise sind festgesetzt, durchaus nicht überhalten, alles ist solid, die Waren werden nur als das verkauft, was sie wirklich sind; — dies alles begründete den Ruf und die Prosperität des Hauses.

Stewart starb in diesem Jahre, und man schätzte seinen Nachlaß auf 80 bis 90 Millionen Dollars; factisch ist es, daß er während des Krieges zwei Millionen Dollars Einkommensteuer zahlte und jährlich für Annoncen und Reclame circa eine Million Dollars ausgegeben; da er keine Kinder hatte, sind seine Compagnons und sein Rechtsanwalt Erben dieses bescheidenen Vermögens, von dem er, wie es sonst in Amerika allgemein üblich, nur verhältnismäßig unbedeutende Legate für wohlthätige Zwecke widmete.

Newyork ist eine Großstadt im vollsten Sinne des Wortes; das Leben in den Straßen ist fast betäubend durch den Lärm, den geschäftige Menschen, Equipagen, Fuhrwerke und Ausrufwagen verursachen; letztere sind zweirädrige Karren, die an allen Wänden mit Annoncen bedeckt sind, das Pferd mit Federbusch, bunten Decken und Schellen behangen, im Karren selbst wie ein römischer Triumphator ein ebenso phantastisch ausgestatteter Mann, der mit einer Glocke in der Hand die Aufmerksamkeit der Passanten auf sich und sein Gefährte lenkt und in dieser Weise für die Firmen, die er „vertritt", Reclame macht. — Eine oft zu sehende Erscheinung sind auch als Türken oder Chinesen verkleidete Ausrufer, die mit irgend einem Instrumente Lärm schlagen, um sich bemerkbar zu machen; sie haben vorne und am Rücken große Placate angeheftet, und selbst große und solide Geschäfte verschmähen es nicht, auf diese Art sich weitern Aufschwung zu verschaffen. — Der Verkehr, namentlich in der Hauptstraße, dem Broadway, ist so riesig groß, daß man nur mit Mühe vorwärts gelangt und gar nicht zu vergleichen mit jenem in der City von London; das verschiedenartigste Publikum wälzt sich gegen einander, dazwischen betrunkene Nigger, und besonders die angeheiterten Negerinnen stoßen eine Art Kriegsgeheul aus, das ohrenerschütternd ist — mit einem Worte das tollste Treiben.

Die Pferdebahnen sind in der Regel so überfüllt, daß man sich nur mit Mühe einen Platz erobert, und nicht selten sieht man daneben gefallene Pferde liegen, — dazwischen die Locomotivbahnen, die hier wie jeder Wagen unter fortwährendem Pfeifen auf der Mitte der Straße fahren und auch so vollgepfropft sind, daß die Leute auf allen Treppen stehen.

So lärmend es nun außen zugeht, so angenehm ruhig, wohlthuend und anregend ist das Familienleben der Amerikaner in allen jenen Kreisen, die ich zu besuchen, Dank der mir entgegengebrachten Freundlichkeit, mehrseitig Gelegenheit hatte. Mit fast schwerem Herzen werde ich Amerika verlassen, wo es mir erst recht gefällt, nachdem ich mich in alles besser hineingelebt und die Leute verstehen gelernt, aber ich nehme in die Heimat gewiß die schönsten Erinnerungen für mein ganzes Leben mit."

Neid blickte der Deutsche auf die österreichisch-ungarische Abtheilung, die sich unmittelbar der seines Heimatlandes anreihte. Wenn ich mir die Erzeugnisse der Kunstindustrie von Oesterreich-Ungarn in der Ausstellung zu Philadelphia vergegenwärtige und meine damaligen Eindrücke mit dem vergleiche, was ich aus kundiger Feder über die münchener Ausstellung, auf welcher der Deutsche doch keine andere Concurrenz als die von Oesterreich-Ungarn zugelassen, gelesen habe, so will mir scheinen, als hätte sich in der österreichischen Kunstindustrie ein Umschwung vollzogen, den wir Deutsche noch im stillen Busen herbeisehnen. Sollten nicht die seit 1868 wirkende Kunstgewerbeschule zu Wien und die in neuerer Zeit vom Handelsministerium gegründeten Gewerbeschulen, die über das ganze Land verbreitet sind, von der wiener Musterschule aber ihr eigentliches Leben empfangen, an dieser glücklichen Reform einen hervorragenden Antheil haben? ... Auch die österreichisch ungarische Industrie war nicht vollständig auf der Ausstellung erschienen, und von dem imposanten Bilde, daß sie vor drei Jahren in ihrer Hauptstadt entfaltete, war hier keine Spur. Aber was die österreichisch-ungarischen Fabriken zeigten, das legte Zeugnis ab von einem steten Vorwärtsschreiten, das besonders auf dem Gebiete der Keramik erkennbar hervortrat. Die wiener Glasindustrie hatte in buntfarbigen Gläsern Hervorragendes und Neues geleistet, und die von einer mährischen Firma ausgestellten Fayencegefäße und Geschirre hatten neben der Schönheit der Formen und Farben noch den großen Vorzug der Billigkeit. Böhmen war mit seinen Glasperlen, Bijouterien nicht hinter seinem alten Rufe zurückgeblieben. In der Erzeugung von gebogenen Möbeln leistet eine österreichische Firma, deren verschiedene und ausgedehnte Etablissements über die ganze Monarchie verbreitet sind, schon seit Jahren Ausgezeichnetes und hatte in Philadelphia für eine würdige Vertretung gesorgt. Die Broncen, die Lederwaren, Manufacturwaren, und unter diesen ganz besonders baumwollene Erzeugnisse aus den böhmischen Fabriken, lassen den fortschrittlichen Weg erkennen, den der österreichische Fabrikant eingeschlagen."

Bosnische Insurgenten-Skupschtina.

Bei einem großen Theile der ohnehin nicht mehr zahlreichen Aufständischen Bosniens sind unzweideutige Spuren zutage getreten, daß sie, des aufreibenden und fruchtlosen Guerillakrieges müde, froh wären, die anderthalbjährigen abnormen Verhältnisse beendigt zu sehen. Dagegen sind die angesehensten Führer des Aufstandes, wie Golub, Babić, Stefanović u. a. m., deren Stimme von Bedeutung ist, noch immer für die Fortsetzung des Kampfes. Infolge dieser differierenden Ansichten beschlossen die Insurgentenchefs eine Skupschtina abzuhalten, um über die Frage schlüssig zu werden, ob die von Serajevo für Bosnien officiell verkündeten Reformen anzunehmen oder aber der Krieg fortzusetzen sei.

Diese Skupschtina wurde diesertage wirklich abgehalten, und wohnte derselben auch der serbische Freischarenführer Oberst Despotović bei. Auch einige Delegierte aus der Herzegowina fanden sich als ruhige Zuhörer bei dieser Versammlung ein. Es wurde viel hin und her gesprochen, und wollten diejenigen, welche gerne das Ende der bisherigen Verhältnisse herbeiwünschen, daß man an die Pforte das Verlangen richte, statt der verkündeten Reformen die vollste politische Autonomie der Provinz zu bewilligen. Dagegen wurde von anderer Seite in feurigen Reden der Beweis geführt, daß man unter türkischer Herrschaft nicht bleiben könne. Das Resultat der Skupschtina war, daß man mit Majorität folgende Resolutionen faßte:

1. Es sei durch einen besonderen Act Europa zu erklären, daß Bosnien nicht mehr von ottomanischen Beamten verwaltet werden dürfe.

2. Daß Bosnien eine politische Autonomie und die Entfernung der türkischen Truppen aus dem ganzen Vilajet verlange.

3. Daß die Insurgenten, insolange sie dieses Ziel nicht erreicht haben würden, weiter zu kämpfen entschlossen sind.

Diese Beschlüsse sollen den Großmächten mitgetheilt werden.

Wiewol der anwesende Oberst Despotović sich dagegen verwahrte, die Beschlüsse der Versammlung beeinflussen zu wollen, indem er sie aufforderte, frei ihre Ansichten auszusprechen und Beschlüsse zu fassen, wie Gott sie lehren wird (kako Bog vas nauči), so war die Versammlung — wie man der „Politischen Correspondenz" schreibt — doch unter dem Eindrucke der Anwesenheit des von Serbien entsandten Organisators und Führers des Aufstandes befangen und fielen ihre Beschlüsse demgemäß aus.

Politische Uebersicht.

Laibach, 16. Oktober.

Morgen oder übermorgen soll in Wien die österreichisch-ungarische Zoll- und Handelsconferenz, bestehend aus Vertretern der beiden Handels- und der Finanzministerien und des Ministeriums des Aeußern, zusammentreten, um die Instructionen für den Unterhändler beim Zoll- und Handelsvertrag mit dem deutschen Reiche zu vereinbaren. Die Verhandlungen mit Rumänien dauern fort. Es sind mehr als 800 Positionen des Zolltarifs zu berathen.

Unser Botschafter in St. Petersburg, Graf Langenau, trifft heute über Berlin in Wien ein. — Banus Mazuranić ist vorgestern von Agram nach Budapest abgereist.

Der deutsche „Reichsanzeiger" publiciert eine königliche Verordnung vom 14. Oktober, durch welche das Abgeordnetenhaus aufgelöst wird. Eine Bekanntmachung des Ministers des Innern ordnet die Wahl der Wahlmänner für den 20. Oktober und die der Abgeordneten für den 27. Oktober an.

Der Urtheilsspruch des preußischen Staatsgerichtshofes gegen den Grafen Arnim lautet wörtlich: „Daß der Angeklagte, Graf Harry v. Arnim, des wiederholten Landesverrathes, der Majestätsbeleidigung, der Beleidigung des Reichskanzlers Fürsten v. Bismarck und des auswärtigen Amtes des deutschen Reiches schuldig, und deshalb mit fünf Jahren Zuchthaus zu bestrafen, daß ferner alle sich vorfindenden Exemplare der zu Zürich im Verlagsmagazine mit der Jahreszahl 1876 unter dem Titel: „Pro Nihilo. Vorgeschichte des Arnim'schen Prozesses", erschienenen Druckschrift, sowie alle zu deren Herstellung bestimmten Platten und Formen unbrauchbar zu machen und dem Angeklagten die Kosten des Verfahrens aufzuerlegen."

Wie der „Daily News" aus Paris gemeldet wird, gedenkt die Ex-Kaiserin Eugenie über Florenz nach Rom zu reisen, um in letzterer Stadt den Papst zu bitten, seine Unterstützung der bonapartistischen Sache zuzuwenden. Cardinal Bonnechose hätte es übernommen, der Witwe Napoleon's III. im Vatican die Wege zu ebnen. — Die Liberté dementiert als unbegründet die Nachricht von dem Rücktritte Dufaure's und des Generals Berthaut.

Die englische Admiralität ordnete eine Enquête über die Leistungsfähigkeit der englischen Seetransportmittel für den Kriegsfall an. Das Resultat ergab, daß mit Hilfe der Dampfer von fünfzehn maritimen Compagnien binnen drei Wochen 90,000 Mann nach dem Archipel geschafft werden können, während 1854 in sechs Monaten nur 64,000 nach Varna transportiert werden konnten. Die Zahl der verfügbaren Transportschiffe beträgt nahezu 5000 gegen 600 während des Krimkrieges. — Die „Times" bestätigen den Rücktritt des Herzogs von Abercorn vom irischen Statthalterposten und bezeichnen den Herzog von Marlbourough als dessen Nachfolger.

Nach einer Meldung des „Dziennik" erhielten die russischen Bezirkscommissäre den Auftrag, für Reconstruction und Instandhaltung der wichtigeren Straßen und Brücken Sorge zu tragen; ferner wurden die russischen Urlauber angewiesen, ihr Domicil nicht zu ändern und sich für Einberufungsfälle bereit zu halten. Die übrigen Polenblätter berichten ebenfalls über Mobilisierungsvorkehrungen in Rußland. — Am 14. d. langte in Belgrad wieder eine größere Anzahl russischer Offiziere an; die meisten russischen Freiwilligen begeben sich von Sekiat und Kladova aus nach Deligrad.

„Hon" bespricht die in Italien immer mehr platzgreifende feindliche Stimmung gegenüber unserer Monarchie und geißelt die Annexionsgelüste in den schärfsten Ausdrücken. Das Blatt spricht sich entschieden dagegen aus, daß Italien im Interesse der Südslaven sich mit denen verbündet, welche die Geschichte als die grimmigsten Feinde jeglicher Volksfreiheit kennt. — Der italienische Botschafter am wiener Hofe Graf Robillant hat im Auftrage seiner Regierung das Bedauern über die feindliche Sprache der italienischen Blätten ausgesprochen.

Ueber den Zweck der rumänischen Truppenconcentrationen werden von Bukarest aus beruhigende Versicherungen gegeben, und es wird bestritten, daß dieselben als eine Demonstration gegen die Türkei zu betrachten seien. Die rumänische Regierung glaube vielmehr den Augenblick gekommen, in welchem die Lage im Orient an einem Wendepunkt, entweder zu Frieden oder zu einem ausgedehnteren Krieg, angekommen ist, und will diesen Augenblick nicht ganz unvorbereitet an sich herantreten lassen. Außerdem glaubte Herr Bratiano, daß er und der Kriegsminister Slanicеano bei ihrem Besuch in Livadia etwas mehr Gewicht erhalten werden, wenn sie die Nachricht mitbringen, daß die rumänische Armee in diesem Augenblick — wenn auch nur zu Herbstübungen — unter Waffen stehe. Als ein merkwürdiges Zusammentreffen wird es betrachtet, daß, seitdem der rumänische Ministerpräsident nach Livadia abgereist ist, die Durchzüge russischer Freiwilligen nach Serbien auf den rumänischen Eisenbahnen aufgehört haben.

In Griechenland scheint es dagegen nicht sehr friedlich auszusehen. Wie aus Athen gemeldet wird, bereitet das Cabinet Komunduros einen Antrag an die Kammer vor, die waffenfähige Mannschaft von 20 bis zu 30 Jahren einzuberufen. Meetings bieten der Regierung Freiwillige und Geldspenden an; sogar die alten Zwistigkeiten zwischen den Parteiführern sollen für den Augenblick begraben werden. Griechenland versucht eben offenbar, durch einigen demonstrativen Lärm seine Ansprüche, die bis jetzt so wenig Anklang fanden, zu unterstützen.

Wie man dem Daily Telegraph aus Konstantinopel telegraphiert, wird die Pforte, im Falle als der sechsmonatliche Waffenstillstand zustande kommt, das bisher eroberte serbische Gebiet pro forma besetzt halten, indem sie das Gros der Armee zurückziehen und in Wintenquartiere verlegen und nur einen kleinen Theil ihrer Truppen auf den Anhöhen gegenüber Alexinac und Deligrad belassen will.

Die in wiener Börsenkreisen verbreitete Nachricht, Mithad Pascha wäre das Opfer eines Attentats geworden, beruht auf Erfindung. Allerdings — bemerkt mit Bezug hierauf die „Presse" vom 15. d. M. — ist die betreffende Nachricht bis heute mittags von Konstantinopel aus nicht formell dementiert worden, es liegen dafür aber eine Reihe anderer Telegramme aus der türkischen Hauptstadt vor, die mit keinem Worte irgend eines außergewöhnlichen Ereignisses erwähnen. Wäre irgend etwas an dem Attentatsgerüchte wahr, so wäre entweder der telegraphische Dienst unterbrochen oder die Nachricht direct gemeldet worden.

Am 13. d. überschritten die Türken die Drina, wobei sich ein Kampf von drei Stunden entspann, bei welchem Loznica beschossen und die Türken schließlich über die Drina zurückgedrängt wurden. Bei Serbisch-Raca finden seit mehreren Tagen Scharmützel statt.

Die nunmehr vorliegenden vollständigen Wahlberichte aus den Vereinigten Staaten beziffern die Majorität der demokratischen Partei in Indiana auf 5000 Stimmen. Die Republikaner gewannen noch einen weiteren Congreßsitz.

Tagesneuigkeiten.

— (Die Vertheilung der Preise in Philadelphia.) Am Abend des 27. v. M. fand in dem festlich geschmückten großen Saale der Juryhalle die Vertheilung der großen Mehrzahl der von der Preisjury zuerkannten und von der Centennialcommission genehmigten Preise statt. Im ganzen sollen etwa 15,000 Aussteller zur Ertheilung von Preisen vorgeschlagen worden sein; bei einigen dieser Empfehlungen waren jedoch die Berichte nicht in gutem Englisch abgefaßt; über andere waren später von den Commissären der einzelnen Staaten Beschwerden über gewisse anscheinende Ungerechtigkeiten erhoben worden, und zur Untersuchung dieser fraglichen Punkte sind von der Centennialcommission mehrere Subcomités ernannt worden, deren Arbeiten noch nicht beendigt worden sind. Deshalb wird eine nachträgliche Preisliste noch veröffentlicht werden. Vorläufig wurden die Namen von mehr als 12,000 Ausstellern bekannt gemacht, welchen Preismedaillen zuerkannt worden sind. Am meisten wird der Bericht der Gruppe Nr. 9 angefochten, welche Weine, Liqueure, Malzgetränke, Fruchtsäfte u. s. w. zu beurtheilen hatte und deren Vorsitzender, wie versichert wird, ein Temperenzler gewesen sein soll. Zu der Feier waren etwa 4000 Einladungen erlassen worden, doch war es nicht möglich, im Saale und auf den Gallerien für mehr als 2500 Personen Raum zu schaffen, die übrigen mußten unverrichteter Sache wieder heimkehren. Längst vor der zur Vertheilung der Preise anberaumten Stunde hatten sich viele Zuschauer in der prächtig decorierten und erleuchteten Halle eingefunden. Vor der Eröffnung wurden auf dem Glockenspiel der Maschinenhalle Nationalhymnen aufgeführt. Der Eingang zu der Halle war durch elektrische Lampen taghell beleuchtet, und als die Sitzung eröffnet wurde, waren alle Plätze von Commissären, Ausstellern, Damen und eingeladenen Gästen occupiert. Hon. D. J. Morrell von Pennsylvanien, Vorsitzender des Executivcomités der Vereinigten Staaten-Centennialcommission, präsidierte, und Vereinigten Staaten-Commissär J. Mc Neil fungierte als Ceremonienmeister. Nach verschiedenen Reden, Gesangs- und Concertvorträgen wurden die Preise in folgender Ordnung an die Repräsentanten nachgenannter Länder vertheilt: Argentinische Republik, Oesterreich, Freistaat Orange, Belgien, Brasilien, Bolivia, China, Egypten, Frankreich, Deutschland, Luxemburg, Hawai, Italien, Japan, Mexico, Holland, Norwegen, Peru, Portugal, Rußland, Spanien, Schweden, Schweiz, Tunis, Großbritannien, Canada, Venezuela, Colonie Victoria, Neu-Südwales, Süd-Australien, Queensland, Neuseeland, Cap der guten Hoffnung, Bermuda und schließlich die Vereinigten Staaten. Nach einem Vortrage des Temple Quartett Club und mehreren Vorträgen des Orchesters schloß die denkwürdige Feier.

— (Auszeichnungen.) Von österreichischen Künstlern (mit Ausnahme der Architekten, deren Prämiierungen noch nicht bekannt sind) wurden in Philadelphia folgende mit der Preismedaille ausgezeichnet: Von Malern: Angeli, Minigerode, Makart, Feliz, Luise Permentier, Karl Riedel, Rudolf Alt, Stöckler, Canon, Kunz, Probst, Tepa, Grabowski, Högel und Ruben; Bildhauer Zumbusch; Kupferstecher Unger und Medailleur Scharf.

— (Offiziers-Heiraten.) Die während der Jahre des Friedens in erstaunlicher Menge vorgekommenen Offiziers-Heiraten und die Wahrnehmung, daß namentlich in neuerer Zeit viele Offiziere auf irgend eine Rentenversicherung ihrer eventuellen Witwe hin Ehen eingehen. haben, wie die „Bedette" meldet, dem Reichs-Kriegsministerium Anlaß gegeben, das bestehende Heiratsnormale — wonach Offiziersehen grundsätzlich nur gegen Cautionserlag geschlossen werden dürfen — in Erinnerung zu bringen. Die bezügliche Emanation deutet an, daß das Reichs-Kriegsministerium in den Ehen auf Rentenversicherung schon die herbsten Erfahrungen gemacht haben mag. Unter Hinweis auf die nachtheiligen Consequenzen einer Offiziersehe ohne Geld sowol für den Dienst wie auch für die Familie, namentlich wenn der Gatte die Versicherungsprämie von der Gage zahlt oder vielleicht zum Erlage des Versicherungs-Ordnungskapitals auf einmal ein Darlehen gegen hohe Zinsen contrahiert (welche Consequenzen namentlich dann fühlbar werden, wenn das Familienhaupt im Falle einer Mobilisierung oder eines Ausmarsches vom Hause fortziehen muß), und unter Betonung des Umstandes, daß die Witwe eines Gefallenen durch die Versicherung nicht einmal genügend versorgt sei,

wurden für die Offiziersehen ohne Cautionserlag folgende Grundsätze aufgestellt: 1. Prämienzahlung aus Privatvermögen (Abzüge von der Gage absolut unzulässig). 2. Bedingungslose, zuversichtliche Sicherung der Witwenexistenz für alle Fälle. 3. Wesentliche Besserung der materiellen Lage des Heiratswerbers. Schließlich wird noch an das menschliche Gefühl des Offiziers appelliert, welches ihm die Pflicht auferlegt, die künftige Existenz seiner Familie unbefangen und gründlich zu prüfen.

— (Ein Chamäleon.) Im böhmischen Museum in Prag befindet sich ein seltenes Thier, ein lebendes Chamäleon, welches von dem Professor Herrn Wünsch aus Tunis mitgebracht und dem Museum geschenkt wurde. An diesem Exemplare ist das Farbenspiel sehr gut zu beobachten; in der Nacht ist es weißlich mit gelben Flecken, beim Tage grau mit orangefarbigen und weißen Flecken, während es auf der Sonne schwarz wird und die gelblichen Flecken fast vollständig verschwinden. Wird dasselbe gereizt, so kommen am ganzen Körper runde, schwarze Flecke zum Vorscheine. Das Thier ist recht munter und wird mit Fliegen gefüttert, welche es mit seiner sehr langen Zunge auffängt.

Lokales.

— (Aus dem Vereinsleben.) Der laibacher Frauenverein zur Hilfeleistung für verwundete und kranke Krieger, dann invalid gewordene Soldaten und deren Witwen und Waisen wird Freitag den 20. d. M. um 11 Uhr vormittags in der Wohnung der Vorsteherin Frau Antonie Freiin v. Codelli-Schmiedburg (Auerspergplatz Haus-Nr. 4, II. Stock) eine Generalversammlung abhalten, zu welcher die Mitglieder sowie auch Frauen und Fräulein, welche dem Vereine beizutreten wünschen, zu erscheinen eingeladen werden.

— (Gemeinderathssitzung.) Heute nachmittags um 5 Uhr hält der laibacher Gemeinderath im städtischen Rathssaale eine öffentliche Sitzung ab. Die Tagesordnung derselben bilden nachstehende Punkte: I. Berichte der Schulsection: 1. über den Voranschlag des städtischen Volksschulfondes für das Jahr 1876/7; 2. über die städtische Volksschul-Requisitenrechnung für die Jahre 1874/5 und 1875/6. II. Bericht des Tivoli-Comité über die Petitionen einiger Bewohner des Rain um Belassung der Mittelstiege zum Flusse. III. Bericht der Rechtssection über einen Recurs wider den Magistratsauftrag zur Einreißung einer ohne Bauconsens aufgeführten Mauer im Hause Nr. 28 neu in der Bahnhofsgasse. IV. Selbständiger Antrag des Herrn Gemeinderathes Franz Potočnik zu einer möglichst billigen Regulierung der Ufergelände des vernachlässigten Laibachflusses und des Gradaschzabaches.

— (Theater.) Es freut uns, den gestern mit der „Martha" unternommenen ersten heurigen Opernversuch als einen über Erwarten gelungenen bezeichnen zu können. Die Vorstellung erfreute sich seitens des sehr gut besuchten Hauses stürmischen Beifalles, und mußte das von Herrn Mailler vortrefflich gesungene Porterlied sogar wiederholt werden. Auch alle übrigen Solisten: Frau Fritzsche-Wagner (Martha), Frl. Huemer (Nancy), Herr Weiß (Lyonel) und Herr Weleba (Lord Tristan) waren vorzüglich disponiert und brachten ihre Partien sowol in gesanglicher Hinsicht wie auch in Bezug auf ihr Spiel sehr hübsch zur Geltung. Gleiches Lob können wir den Chören spenden, wie sich überhaupt die ganze Vorstellung mit anerkennenswerthem Eifer studiert und dirigiert erwies. Es steht demnach zu erwarten, daß dieselbe bei ferneren Wiederholungen noch gute Häuser zu erzielen imstande sein wird, auch können wir auf Grund des gestrigen Erfolges den eventuell noch fernerhin in Aussicht genommenen Opernvorstellungen, soferne dieselben mit dem gleichen gewissenhaften Fleiße insceniert werden, mit Interesse entgegensehen. — Heute debutiert an unserer Bühne ein Gast, Herr Lenthold aus Regensburg; man gibt die drei kleinen Stücke: „Gringoire" von Th. de Banville; „Es war die Kathi!" von Eugène Vercausen und „Vom wiener Juristentage" von Anton Langer.

— (Schluß der Schwurgerichtssession.) Mit der heute früh beim hiesigen Landesgerichte begonnenen Diebstahlsverhandlung schließt die heurige fünfte Schwurgerichtssession, nachdem die auf gestern anberaumt gewesene Verhandlung infolge eingetretener Verhinderung einer wesentlichen Zeugin vertagt werden mußte. Die sechste und letzte heurige Schwurgerichtssession dürfte in der ersten Hälfte des Monates Dezember beginnen.

— (Ueber die deutsche Sprachinsel in Zarz.) Freitag den 20. d. M. hält die Section „Küstenland" des deutschen und österreichischen Alpenvereins eine Versammlung in Triest ab, in welcher der als eifriger Tourist und Schriftsteller bekannte Obmann der dortigen Section, Herr Finanzrath Freiherr v. Czoernig, einen Vortrag über die in vielfacher Hinsicht so interessante deutsche Sprachinsel in Zarz in Oberkrain halten und die Verhältnisse derselben sowol vom linguistischen als politischen Standpunkte einer Beleuchtung unterziehen wird.

(Aus Kozarje) langte gestern früh durch einige in die Stadt zum Markte kommende Landleute die Nachricht eines daselbst ausgebrochenen Brandes ein. Infolge dessen rückte schnell eine Abtheilung der laibacher freiwilligen Feuerwehr auf den Brandplatz, woselbst ein Stallgebäude in Brand gerathen jedoch bereits gelöscht war, als die Feuerwehr eintraf, so daß dieselbe gleich darauf wieder heimkehrte, ohne in die Lage gekommen zu sein, selbstthätig einzugreifen.

— (Ein Kind verbrannt.) Das vierjährige Söhnchen des Ortsvorstehers, Mathias Gabrejne aus Manniz, im Gerichtsbezirke Planina, wurde kürzlich das Opfer eines erschütternden Unglücksfalles. Am Nachmittage des 1. d. M. begab sich der Kleine allein auf eine Hutweide bei Haasberg, woselbst die beiden Knechte Johann Dougan und Anton Češnik seines Vaters eben das Vieh weideten und sich hiebei an einem auf dem Boden angemachten Feuer Erdäpfel brieten. Der Knabe, welcher wahrscheinlich ohne Aufsicht allein in der Nähe des Feuers gelassen wurde, fing plötzlich zu brennen an. Einer der beiden Knechte — Johann Dougan — bemerkte dies und versuchte die brennenden Kleider zu löschen, was ihm auch scheinbar gelang, worauf er das Kind fortwies und es nach Hause schickte. Auf dem Wege dahin, offenbar durch den entstandenen Luftzug angefacht, fingen die Kleider des armen Kindes von neuem zu brennen an, und eine Stunde später fand man dasselbe, kaum 400 Schritte von den Hirten entfernt, als verkohlte Leiche am Boden liegen.

— („Neue illustrierte Zeitung") Nr. 42 bringt nachstehende Illustrationen: In der Moschee-Vorhalle zu Samarkand. Nach einer Photographie gezeichnet von J. W. Frey. — Zu große Vertraulichkeit. Nach dem Gemälde von E. K. Johnson. — Die Kämpfe im Moravathale. Nach der Skizze unseres Specialartisten. — Der Giardino Giusti in Verona. Nach Photographien gezeichnet von J. J. Kirchner. — Die Versteigerung. Nach einem Gemälde von J. W Wallander. — Reisebilder. Originalfederzeichnung von L. v. Frecskay. — Texte: Vertrakte Leute. Novelle von Robert Byr. — Das Entwicklungsleben der Organismen. Von Dr. Hovins jun. — Zu große Vertraulichkeit. — Der Garten des Palazzo Giusti in Verona. — Die Versteigerung. — Uradelig. Roman von B. M. Capri. (Fortsetzung.) — Die Kämpfe im Moravathale. — In der Moschee-Vorhalle zu Samarkand. — Kleine Chronik. — Rösselsprungaufgabe. — Schach.

Original-Correspondenz.

Wippach, 14. Oktober. Freitag nachmittags, den 13. d. M., kündigten zahlreiche Pöllerschüsse die Ankunft des hochgeehrten Herrn Landespräsidenten Ritter von Widmann in unserm Marktflecken an. Nachdem derselbe das hiesige Schulgebäude besichtiget und auch den Herrn Dechant im Pfarrhofe mit seinem Besuche beehrt hatte, ging die Vorstellung sämmtlicher hiesigen Behörden, wie des k. k. Bezirksgerichtes, des k. k. Steueramtes, der Gemeinderepräsentanz und der Lehrerschaft unter Anführung des Herrn Ortsschulraths-Vorsitzenden von statten. Auf die Anfrage des Herrn Landespräsidenten an die Gemeinde bezüglich der hierortigen Verhältnisse und der Wünsche, welche die Gemeinde hegt, erlaubte sich der Gemeinderath denselben auf die argen Verheerungen und den großen Schaden aufmerksam zu machen, welche der hiesigen Bevölkerung durch den bei jedem halbwegs anhaltenden Regen stattfindenden Austritt der Bäche „Bela", „Gacka", „Močivnik" und des Flusses „Wippach" zugefügt wird, und ersuchte den Herrn Landespräsidenten um diesbezügliche Abhilfe. Derselbe versprach diesbetreffs sein möglichstes zu thun und versicherte den Gemeinderath, daß es möglich sein werde, durch eine rationelle Wasserregulierung den ferneren Verheerungen Einhalt zu thun.

Neueste Post.

Pest, 15. Oktober. (N. Wr. Tgbl.) Wie aus Wien hieher berichtet wird, ist man in den dortigen unterrichteten Kreisen der Ueberzeugung, daß nach der Ablehnung des Waffenstillstandes seitens Rußlands dessen offener Bruch mit der Pforte nicht mehr aufzuhalten sei und daß das auch dann nicht mehr gelingen werde, falls sich die Pforte dazu bewegen ließe, von der Forderung, daß der Waffenstillstand von vorn herein auf sechs Monate abgeschlossen werde, abzugehen, in welcher Richtung eine Concession von der Pforte zu erlangen man sich noch Mühe geben will. General Ignatieff hat seine Reise nach Konstantinopel neuerlich verschoben und wird überhaupt schwerlich mehr dorthin zurückkehren, da das peremptorische Verlangen, die Pforte solle die Forderungen, welche die Mächte in ihrem letzten Schritte an sie gerichtet, erfüllen, auf andere Weise nach Konstantinopel gelangen soll. Man ist in den unterrichteten Kreisen der Ansicht, daß der förmliche Einmarsch russischer Truppen in Rumänien nur mehr noch sehr kurze Zeit auf sich warten lassen dürfte.

Belgrad, 15. Oktober. (Pr.) Auf der Morava herrscht Ruhe. Die morgige „Srbske Novine" werden die Verordnung des Kriegsministers publicieren, welche alle waffenfähigen Männer bis zum fünfzigsten Jahre einberuft. Gestern nachts sind abermals 500 Russen angekommen.

Konstantinopel, 14. Oktober. (Pr.) Die Gerüchte, daß unter den Softas Unruhen ausgebrochen seien, sowie daß Unzufriedenheit über die Regierung unter ihnen herrsche, entbehren der Begründung. Ueberhaupt weilt jetzt nur ein geringer Bruchtheil der Softas in der Hauptstadt, da die meisten von ihnen während der Ramazanfasten von hier ferne sind und erst am 17. d., als dem Tage der Eröffnung des Schuljahres, wieder hier eintreffen werden.

Telegraphischer Wechselcours

vom 16. Oktober.

Papier-Rente 64·30. — Silber-Rente 67·05. — 1860er Staats-Anlehen 109·75. — Bank-Actien 838·—. — Credit-Actien 150·10. — London 124·10. — Silber 113·75. — K. k. Münz-Ducaten 5·94. — Napoleonsd'or 9·94. — 100 Reichsmark 61·05.

Wien, 16. Oktober. 2 Uhr nachmittags. (Schlußcourse.) Creditactien 150·20, 1860er Lose 109·75, 1864er Lose 129·50, österreichische Rente in Papier 64·30, Staatsbahn 277·—, Nordbahn, 176·50, 20-Frankenstücke 9·94, ungarische Creditactien 120·10, österreichische Francobank —·—, österreichische Anglobank 78·50, Lombarden 76·75, Unionbank 56·75, austro-orientalische Bank —·—, Lloydactien 325·—, austro-ottomanische Bank —·—, türkische Lose 14·—, Communal-Anlehen 94·75, Egyptische 89·—.

Angekommene Fremde.

Am 16. Oktober.

Hotel Stadt Wien. Graf Thurn, Radmannsdorf. — Hirschmann, Puckenmayer, Wechsler, Kflte.; Vogrinčič, Littmann, Reisende; Freih. v. Maly, Sectionschef, und Kaasbruger, Fabrikant, Wien. — v. Müller, Lieutenants-Gattin, Innsbruck. — Tischler, Oberingenieur, Tarvis. — Kleinfelder, Mannheim. — Tratnik, Forstbeamter, Belovar. — Hočevar, Offiziers-Aspirant, Triest. — Maßer, Gasthausbes., Villach.

Hotel Elefant. Schiger, Forstmeister, Ratschach. — Kuhack, Reis.; Dr. Grünbaum, Advocat; Schilling und Tausig, Wien. — Ambrosch, Bergverwalter, Idria.

Hotel Europa. v. Ambrosioni, See-Offizier, Pola. — Dorta, Venedig. — Lairy, Getreidehändler, Sissek.

Mohren. Matt, Zimmermeister, Untersteiermark. — Landlberger, Bräuer, Kleinwochen. — Kikel und Perko, Littai. — Pezdir, Postexpeditor, Permani.

Baierischer Hof. Tonklic, Beamter, Wien. — Sperancon, Treviso. — Hartnigg, Klagenfurt.

Kaiser von Oesterreich. Gärtner, Klagenfurt. — Pleshat, Stationsvorstands-Gattin, Canfanaro.

Stadt Laibach. Mlinar, Laibach. — Stigl, Littai. — Dermota, Steinbrück.

Theater.

Heute: Erstes Auftreten des Herrn Lenthold, vom fürstlichen Theater in Regensburg: Gringoire. Schauspiel in 1 Acte von Th. de Banville. Hierauf: Es war die Kathi! Schwank in 1 Aufzuge von Eugène Vercausen. Zum Schluß: Vom wiener Juristentage. Posse in 1 Acte von Anton Langer.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Oktober	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduciert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
16.	7 U. Mg.	735.87	+ 7.6	windstill	dichter Nebel	0.60
	2 „ N.	734.41	+18.8	O. schwach	heiter	
	9 „ Ab	736.04	+11.0	O. s. schwach	heiter	

Nebel, bis acht Uhr früh anhaltend, dann heiter; sternenhelle Nacht. Das Tagesmittel der Wärme + 12·3°, um 0·8° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht.

Wien, 14. Oktober. Die Börse war geschäftslos. Die Effectenspeculation verhielt sich im ganzen wenig thätig, Gold zeigte sehr steife Tendenz.

	Geld	Ware
Mai- Februar- Rente	65·10	65·20
Jänner- April- Silberrente	65·10	65·20
	68·—	68·10
	68·—	68·10
Lose, 1839	258·50	259·—
„ 1854	105·—	106·—
„ 1860	109·75	110·—
„ 1860 zu 100 fl.	116·—	116·50
„ 1864	131·25	131·50
Domänen-Pfandbriefe	141·75	142·25
Prämienanlehen der Stadt Wien	94·75	95·—
Böhmen Grundentlastung	100·—	—·—
Galizien Grundentlastung	85·75	86·50
Siebenbürgen Grundentlastung	73·—	74·—
Ungarn Grundentlastung	72·75	73·50
Donau-Regulierungs-Lose	105·—	105·25
Ung. Eisenbahn-Anl.	98·50	99·—
Ung. Prämien-Anl.	71·75	72·—
Wiener Communal-Anlehen	93·75	94·—

Actien von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-Bank	79·25	79·50
Bankverein	—·—	—·—
Bodencreditanstalt	—·—	—·—
Creditanstalt	152·—	152·25
Creditanstalt, ungar.	121·75	122·—
Depositenbank	—·—	—·—
Escompteanstalt	635·—	645·—
Franco-Bank	—·—	—·—
Nationalbank	847·—	849·—
Oesterr. Bankgesellschaft	—·—	—·—
Unionbank	57·50	58·—
Verkehrsbank	83·—	83·50

Actien von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Ware
Alföld-Bahn	99·—	100·—
Karl-Ludwig-Bahn	208·—	208·25
Donau-Dampfschiff.-Gesellschaft	366·—	367·—
Elisabeth-Westbahn	141·—	141·50
Elisabeth-Bahn (Linz-Budweiser Strecke)	—·—	—·—
Ferdinands-Nordbahn	1770·—	1775·—
Franz-Joseph-Bahn	128·50	129·50
Lemb.-Czern.-Jassy-Bahn	118·50	119·—
Lloyd-Gesellsch.	329·—	332·—
Oesterr. Nordwestbahn	128·50	129·—
Rudolfs-Bahn	102·—	103·—
Staatsbahn	278·—	279·—
Südbahn	78·75	79·—
Theiß-Bahn	172·—	173·—
Ungarische Nordostbahn	97·—	98·—
Ungarische Ostbahn	29·25	29·50
Tramway-Gesellsch.	100·50	101·—

Baugesellschaften.

	Geld	Ware
Allg. österr. Baugesellschaft	—·—	—·—
Wiener Baugesellschaft	—·—	—·—

Pfandbriefe.

	Geld	Ware
Allg. österr. Bodencredit	105·75	106·25
dto. in 33 Jahren	89·75	90·—
Nationalbank ö. W.	97·70	97·85
Ung. Bodencredit	86·—	86·25

Prioritäten.

	Geld	Ware
Elisabeth.-B. 1. Em.	87·50	88·—
Ferd.-Nordd.-S.	103·—	103·50
Franz-Joseph-B.	91·50	91·75
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	97·50	98·—
Oesterr. Nordwest-B.	87·75	88·—
Siebenbürger	60·—	60·25
Staatsbahn	154·—	154·50
Südbahn à 5%	115·50	115·75
„ 5%	94·90	95·10
Südbahn, Bonds	—·—	—·—
Ung. Ostbahn	59·—	59·25

Privatlose.

	Geld	Ware
Credit-L.	159·25	159·75
Rudolfs-L.	13·25	13·75

Wechsel.

	Geld	Ware
Augsburg	59·90	60·—
Frankfurt	59·90	60·—
Hamburg	59·90	60·—
London	123·—	123·50
Paris	48·85	48·95

Geldsorten.

	Geld	Ware
Dukaten	5 fl. 87 kr.	5 fl. 88 kr.
Napoleonsd'or	9 „ 84 „	9 „ 85 „
Deutsche Reichsbanknoten	60 „ 50 „	60 „ 60 „
Silber	103 „ 20 „	103 „ 35 „

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 90·—, Ware —·—.